

Naftali Bennett: „Vom „Existenz-Zionismus“ zum „jüdischen Zionismus“

Im Interview mit „Haaretz“ gibt der Chef der neuen Rechtsaußen-Partei „haBait haYehudi (Das jüdische Haus)“ Naftali Bennett, der bei den bevorstehenden Wahlen bis zu 15 Mandate zugesprochen werden, zu bedenken, dass Israel nicht länger das Ethos als Staat von Flüchtlingen und die Sicherheitsdoktrin aufrechterhalten könne. Deshalb sei es an der Zeit, von einem „Existenz-Zionismus“ zu einem „jüdischen Zionismus“ überzugehen und dem Staat eine „jüdische Farbe“ zu geben.

Er wolle zwar, wenn er an der nächsten Regierung beteiligt werde, nicht sofort die palästinensischen Gebiete annektieren, doch sei die Welt zu sehr mit ökonomischen und anderen Problemen beschäftigt, so dass sie sich eines Tages wie zu Zeiten der Annexion der Golanhöhen 1981 mit den Tatsachen abfinden werde. Wenn er sich im Ausland aufhalte und die dortige Presse lese, scheine es ihm, dass der Staat Palästina unvermeidlich sei. Doch wenn er nach Jerusalem über Ariel fahre – Bennett wohnt in Raanana –, verstehe er, dass dies nicht geschehen werde.

Wenn die Zahl der Siedler die 1-Million-Grenze erreicht habe, würde die dadurch ausgelöste Dynamik noch mehr Israelis in die Westbank übersiedeln lassen und schließlich für die förmliche Annexion sorgen. Den dort lebenden Palästinensern würden die Bewegungsfreiheit und der ökonomische Wohlstand zugutekommen, sie würden ihre Vertretungen wählen, ihre Steuern erheben, und am Ende wäre Jordanien Palästina. Die vom früheren Präsidenten Aharon Barak bewirkte „konstitutionelle Revolution“ sei ein schrecklicher Fehler gewesen.

Quellen: Ari Shavit: The success of Naftali Bennett is the failure of Israeli center left (Gespräch mit Bennett), in „Haaretz“ 28.12.2012. Die von Bennett kritisierte „konstitutionelle Revolution“ bezieht sich auf das Buch von Aharon Barak: The Judge in a Democracy. Princeton and Oxford 2006. In der Einleitung schrieb Barak: „Our age is the age of democracy.“
